

Die Nominalform *taqtûl* im Hebräischen und Aramäischen

Wolfram von Soden (Münster)

1. Die Nominalform *taqtûl(at)* gehört anders als z.B. die dem D-Stamm des Verbums zugeordnete und durch viel mehr Substantive in den semitischen Sprachen weitaus reicher bezeugte Form *taqtîl(at)* nicht zum altsemitischen Bestand der Nominalformen. Sie ist im Akkadischen nicht sicher bezeugt und im Äthiopischen ganz selten. Selbst im arabischen Wörterbuch findet man nur wenige Beispiele; *taf'ûl* erscheint hier mehrfach mit Vokangleichung als *tuf'ûl* z.B. in *tuhlûk* „Untergang“. Wenn unter diesen Umständen die Beispiele für sie selbst in dem uns bekannten Teil des althebräischen Wortschatzes erheblich zahlreicher sind, so verdient allein diese Tatsache schon Beachtung, noch mehr aber die Art ihrer Verwendung. Dabei muß neben dem Mittelhebräischen auch das Aramäische besonders der jüdischen Literatur mit einbezogen werden, soweit wie dieses ohne Spezialuntersuchungen möglich ist. Vollständigkeit konnte ich hier nicht erstreben. In Übereinstimmung mit den Grammatiken sehe ich die Substantive nach der Form *taqtôlât* als ursprüngliche *taqtalt*-Bildungen an und lasse sie hier beiseite; ob das in jedem einzelnen Fall richtig ist, müßte später noch untersucht werden. Eine Gruppe für sich bilden auch die *taqtûlâ*-Substantive von Wurzeln *mediae vocalis*; diese ist größer als die hier zu behandelnde Gruppe und umfaßt vor allem wesentlich mehr viel gebrauchte Substantive wie z.B. *t'êbûnâ* „Einsicht“, *t'ênûpâ* „das Hin- und Herbewegen“, *t'êrûmâ* „Hebe (als Abgabe)“ und *t'êrû'â* „Lärmen“. Auch diese Feminina verdienen eine Behandlung, die aber abgetrennt werden muß, weil das *û* jedenfalls meistens als der mittlere Radikal anzusehen ist.

Das althebräische Material ist in den Wörterbüchern und Konkordanzen vollständig und übersichtlich erfaßt. Für die Qumran-Texte konnte ich neben der „Konkordanz zu den Qumrantexten“ von K. G. Kuhn (Göttingen 1960) mit freundlicher Erlaubnis meines hiesigen Kollegen H. Lichtenberger auch noch einen vorläufigen und nicht öffentlich zugänglichen Karteikartenzusammendruck einer neuen Konkordanz zu den hebräischen und aramäischen Fragmenten der Höhlen II–X in Qumran benutzen, der von R. E. Brown, J. A. Fitzmyer, W. G. Oxtoby und J. Teixidor erarbeitet und von H.-P. Richter zusammengestellt wurde (Göttingen 1988) und K. G. Kuhn vielfältig ergänzt; ich bin ihm für diese Erleichterung meiner Arbeit sehr dankbar. Mögliche Besonderheiten des Sprachgebrauchs in Qumran konnte ich danach nicht untersuchen und kann daher hier nur die Substantive nennen, die dort vorkommen. Das syrische Material konnte ich nicht vollständig erfassen. Für das Mandäische fand ich im Mandaic Dictionary von E. S. Drower und R. Macuch (Oxford 1963) nur zwei hergehörige Wörter. Einige zusätzliche Hinweise konnte ich den einschlägigen Grammatiken entnehmen, die mir zugänglich waren¹.

¹ Diese hier im einzelnen aufzuführen, erscheint unnötig, da sie den Lesern dieser Zeitschrift bekannt sind. Ich konnte sie nur in Auswahl benutzen. Das Gleiche gilt für die Wörterbücher.

2. Ganz überwiegend erscheinen die *taqtûl*-Wörter im AT im Plural mask. oder fem. Es gibt aber auch Wörter, die nur im Singular belegt sind. Keines von ihnen scheint zum alten Bestand des Hebräischen zu gehören. Von den nur 7 Belegen in Geschichtsbüchern steht nur einer in 2 Kön, die anderen in den späten Büchern 2 Chr und Est; der einzige Beleg in Neh ist wohl als fehlerhaft überliefert auszuscheiden. Von den frühen Propheten sind Hos, Jes und Mi insgesamt 5 × vertreten; dazu kommen 1 × Num in einer Gottesrede und 1 × Dt in einer Predigt. Die jüngeren Propheten Jer, Sach und Trito-Jes sind auch 5 × vertreten; dazu gibt es 20 Belege nur für *taznût* bei Ez. Die meisten Belege aber finden wir in den Psalmen (12 ×) und ähnlichen Texten (Dt 1 ×, Dan 4 ×, Hld 1 ×) und in der Weisheitsliteratur (Spr 17 ×, Sir 14 ×, Ijob 4 ×, Koh 1 ×); insgesamt sind es also etwa 93 Belege, die sich auf die bezeugten Wörter sehr ungleich verteilen. In ihre Behandlung werden jeweils Qumran und die jüngeren Literaturen einbezogen. Zu ihnen hinzu kommt eine beträchtliche Anzahl von Substantiven, die im AT nicht bezeugt sind.

Einen Teil der Wörter könnte man als Ergänzungswörter bezeichnen, weil es von denselben Wurzeln noch andere nominale Ableitungen fast gleicher oder ähnlicher Bedeutung gibt. Auf die Frage, warum *taqtûl*-Wörter neben wurzelgleichen anderen verwendet wurden, kann es sicher keine einheitliche Antwort geben; die Frage muß, sofern sie überhaupt sinnvoll ist, in jedem Fall besonders gestellt werden. Mehr als hypothetische Aussagen wird man oft nicht machen können. Die Verwendung der *taqtûl*-Wörter ist jedenfalls im AT wohl immer irgendwie emotional bestimmt; sie rücken damit in die Nähe der in ZAH 1,103–106 besprochenen Wörter mit Pluralen nach der Form *ma/iqtallîm/ôt*. Da bei mehreren Wörtern die mitschwingenden Emotionen der Sprecher gewiß nicht immer die gleichen waren, ist eine erste, grobe Unterscheidung zwischen negativen, bekümmerten oder empörten, einerseits und freudig positiven andererseits nicht überall durchführbar und sinnvoll, so gewiß sie in einigen Fällen hilfreich sein kann. Offenbar aramäischer Herkunft sind die wenigen Gegenstandsbezeichnungen gleicher Bildung in jüngeren Quellen; sie werden am Schluß genannt.

3. Als Einstieg in die Behandlung der einzelnen Substantive erscheint es mir am sinnvollsten, zunächst an zwei besonders gut bezeugten Wörtern gegensätzlicher Art Möglichkeiten und Grenzen dieser Untersuchung aufzuzeigen.

Ich beginne mit dem besonders oft belegten *taḥ^anûnîm/ôt* (1 ×) „Flehen“, einer Ableitung von *ḥnn* „gnädig sein“, das im hitp „um Gnade, Erbarmen flehen“ bedeutet; die Wurzeln med. gem. nehmen übrigens bei den *taqtûl*-Nomina keine Sonderstellung ein. Für den Gebrauch des Verbuns und der davon abgeleiteten Nomina vgl. Freedman und Lindblom, ThWAT III/1977, 23–40, die in Sp. 38f. *taḥ^a nûnîm* allerdings nur beiläufig erwähnen. *hithannên* und *taḥ^anûnîm* wenden sich nur ausnahmsweise an Menschen wie etwa in Spr 18, 23 (ohne Entsprechung in LXX). Die normale Wiedergabe von *t.* in der LXX ist δέησις. Statt des Plurale tantum *t.* wird in Qumran, im Mhebr. und Targ. auch der Singular gebraucht; syr. steht dafür *taḥnantâ*. Im AT begegnet *t.* in keiner Erzählung; es ist ein Wort der Psalmen, Gebete und anderer Zusammenhänge sowie seltener der Weisheitssprüche. Von den Propheten verwenden es nur Jer (3, 21; 31, 9) und Deutero-Sach (12, 10). Ob einer der 7 Psalmen (28; 31; 86; 116; 130; 140; 143), in denen es vor-

kommt, erheblich älter ist als Jer, kann hier nicht erörtert werden. *t.* gehört jedenfalls zu den jüngeren Wörtern im AT.

hiḥannēn ist nun auch noch eine weitere Ableitung von *hnn* zugeordnet, nämlich *t^eḥinnâ*, das zwar in Jos 11,20 und Esra 9,8 wie *ḥēn* „Erbarmen“ bedeutet, sonst aber synonym zu *taḥ^anûnîm* gebraucht wird, darunter 8× in 1 Kön 8f. *t^eḥinnâ* ist also im AT-Hebräischen offenbar das ältere Wort, das gleichwohl auch nachbiblisch weiterverwendet wird. Es ist ebenso gebildet wie das zu allen Zeiten häufigste Wort für „Gebet“, *t^epillâ*, dem beim Verbum etwa gleich häufig *hitpallēl* entspricht (vgl. dazu Gerstenberger, ThWAT VI/1987–8, 606–617, auch zu den Gründen für die erheblich frühere Verwendung des Verbums im Vergleich mit dem erst ab 2 Sam zu belegenden Substantiv). Als drittes Wort ist hier das von *hillēl* „rühmen“ abgeleitete *t^ehillâ* „Ruhm, Lobpreis“ zu nennen (vgl. dazu Ringgren, ThWAT II/1975, 433–441), das als Bezeichnung für Dankgebete oft in den Psalmen und vereinzelt in Chr und Neh verwendet wird. *taqtûl*-Bildungen gibt es nicht von den Wurzeln *pll* und *hll*; *taḥ^anûnîm*² steht da als ein besonders gefühlsbetontes Wort mit drei prosodisch gleichwertigen Silben allein. Ob es ein altes Dialektwort ist oder eine bewußte Neubildung, läßt sich noch nicht sicher ausmachen. Fr. Böttcher, Ausf. Lehrbuch der hebräischen Sprache (Leipzig 1866), war auf dem richtigen Wege, als er *t.* in die Gruppe der Plurale einordnete, die wie z. B. die Altersbezeichnungen das „zeitlich Ausgedehnte“ als wesentlich bewußt machen sollten (§ 697,3). Aus heutiger geistesgeschichtlicher Sicht könnte man da manche Pluralia tanta noch umgruppieren im Dienst einer weiteren Verdeutlichung des jeweils Ausgesagten.

Weniger oft, aber nuancenreicher gebraucht wurde *ta^anûg* „Vergnügen, Lust“ im Sing. oder Pl., mask. und (selten) fem., das dem hitp *hit^aannēg* „sich vergnügen“ zugeordnet ist und je nach der Situation eine freundliche oder auch sehr negative Wertung von Vergnügungen zum Ausdruck bringen kann. Während das vom Qal abgeleitete *ʾōnâg* „Lust“ nur im Buch Jes begegnet als Wort für die Lüste der Reichen 13,22 und 58,13 wie mhebr. für die Freude an Gott, bezeichnet das wieder viel ausdrucksstärkere *ta^anûgîm* zuerst bei Mi (1,16; 2,9) und dann Hld 7,7 die sexuelle Lust; weniger schroff klingt *ta^anûgôt* Koh 2,8. *t.* im Sing. soll nach Spr 19,10 dem Toren versagt bleiben; vgl. dazu noch Kronholm, ThWAT VI/1987, 232 ff., mit den Qumran-Belegen, aber ohne Sir. Nur der Sing. kommt vor in Sir sowie, derzeit wenigstens, in Qumran und wohl auch mhebr.; Sir, soweit hebr. erhalten, verwendet *t.* nur 18,31 im herkömmlichen negativen Sinn, sonst jedoch mit positiver Wertung (6,28; 11,27; 37,20.24; 41,1). Auch in Qumran und mhebr. erscheint *t.* nicht als etwas Verwerfliches; denn man konnte nun sogar sagen, der Sabbat sei den Menschen *lt^anwg* gegeben. Keine eindeutige Wertaussage beinhaltet übrigens auch τρυφή als die häufigste Entsprechung von *t.* in der LXX.

4. Von den übrigen Substantiven gleicher Bildung sollen zuerst diejenigen vorgeführt werden, die ebenfalls Zusatzwörter zu anderen von derselben Wurzel abgeleiteten sind.

² Die Secunda der Hexapla gibt als Transkription θανουβαι und zeigt damit an, daß das Pataḥfurtivum damals oft noch nicht gesprochen wurde.

a) Als erstes nenne ich das von dem Zustandsverbum *hālā* „krank sein, werden“ abgeleitete *taḥ^alū'im* „Erkrankungen“. Es steht nicht nur neben dem auch hier nach der Form *qul* gebildeten *ḥ^olī* „Krankheit“, sondern auch neben den seltener bezugten Synonymen *maḥ^alā* und dem, wie es scheint, etwas jüngeren Maskulinum *maḥ^alā*. Diese beiden begegnen anders als *ḥ^olī* im AT (mit Sir 10, 10 7 Belege) und, nach dem Wörterbuch von M. Jastrow, auch mhebr. nur im Singular; als Plural zu ihnen wurde anscheinend seit Dtn *taḥ^alū'im* gebraucht (im AT 5 ×), das in der LXX verschieden wiedergegeben wird. Plurale tantum scheint dieses auch in Qumran zu sein (s. Kuhn, l. c. 232c), wo mit Gleitlaut *thlwjīm* geschrieben wird, und im Mhebr. Nur ein einziges Mal steht, wenn ich recht sehe, statt der genannten Wörter in 2 Chr 24, 25 der Plural *maḥ^alūjīm rabbīm* „viele Krankheiten“ neben *taḥ^alū'im rā'im* „schlimme Krankheiten“ ebd. 21, 19. Ist dieses Wort eine Mischbildung aus dem *ma*-Singular und dem *ta*-Plural? Da *maqtūlīm* sonst nie neben *taqtūlīm* steht³, muß allerdings auch mit der Möglichkeit eines Schreibfehlers gerechnet werden. Dafür könnte man noch anführen, daß die LXX an den beiden Stellen *μαλακία* als Übersetzungswort gewählt hat, das in Ex 23, 25 allerdings auch für *maḥ^alā* steht. Die Frage muß offen bleiben. Jedenfalls aber stehen neben dem Kurzwort *ḥ^olī* einige Synonyme von stärkerem emotionalem Gewicht.

b) Wie *taḥ^alū'im* steht auch *tamrūrīm* „Bitterkeiten“ neben sinnverwandten Ableitungen von derselben Wurzel. Die vier Belege sind recht verschiedenartig, und entsprechend ist auch die Wiedergabe der LXX überall eine andere. Die älteste Stelle ist Hos 12, 15 *hik 'is 'āpraim tamrūrīm* „Ephraim kränkte (Gott) bitter“; eine ganz wörtliche Wiedergabe ist deutsch nicht möglich. Von *mispad t.* „Trauer der Bitterkeiten, bitterer Trauer“ spricht Jer 6, 26 und von *b^ekī t.* „Weinen der B., bitterem Weinen“ Jer 31, 15. Von *tamrūrē rāsīs* „Bitterkeiten des Mißhandelten“⁴ handelt Sir 35(LXX 32), 16. Mhebr. Belege und solche aus Qumran wurden nicht notiert. Da die *qul*-Bildung *mōr* wie akkad. *murru* nur im Sinn von „Myrrhe“ gebraucht wird, trat an ihre Stelle das Femininum *mōrā* in den Ausdrücken *mōrat rū^h* „Bitternis des Geistes, schwerer Kummer“ Gen 26, 35 (P?) und *morrat* (!) *nāpās* „eigener Gram“ Spr 14, 10. Weitere Ableitungen des Zustandsverbs sind *māmār* „Bitternis, Betrüben“ Spr 17, 25 und *mamrōrīm* (< **mamrārīm*) „(er sättigt mich mit) Bitternis“ Ijob 9, 18, beide Hapax legomena. Um hier etwaige Bedeutungsnuancen genau zu bestimmen, reichen die wenigen Belege nicht aus. Ob *tamrūrīm* ein jüngeres Wort ist als etwa *mōrā*, läßt sich nicht sicher ausmachen. Ein Zufallshomonym dazu ist *tamrūrīm* II „Wegzeichen“, Jer 31, 21, das wohl zu Recht von einer Wurzel *tmr* abgeleitet wird.

c) Als letzte Ableitung von einem Zustandsverbum ist hier *ta^ašūmōt* „Kräftigungen, Stärkungen“ zu nennen, das in Ps 68, 36 auf *'ōz* „Stärke, Kraft“ folgt und in der LXX richtig durch *κραταιώσις* „Kräftigung“ wiedergegeben wird; es ist Hapax legomenon und sinnverwandtes Zusatzwort zu dem auch nur selten bezugten *'ōšām* „Stärke, Kraft“. Warum dieses Wort und einige weitere den Plural auf *-ōt* statt des auf *-īm* bilden, kann nur auf viel breiterer Basis untersucht werden.

³ Für die nur scheinbare Ausnahme *mamrōrīm* vgl. unter 4b.

⁴ Wörtlich „des Zerquetschten“; vgl. targ. *r^ešīsā*, ausgesagt von einem im Ei zerquetschten Küken (Jastrow, Dict. 1494b). Lautlich ist die Form ein Hebraismus, da arab. *rdq* sonst meist als *r^e* erscheint. Hebr. begegnet *rāsīs* sonst nicht.

d) Von *niḥēm* (pi) „trösten“ ist abgeleitet *tanḥûmîm* „Tröstungen“, für das nur in Hi 15, 11 und 21, 2 *tanḥûmôt* offenbar als Aramäismus erscheint. Während die LXX für 15, 11 eine Paraphrase gibt, findet sich für 21, 2 und alle Belege von *tanḥûmîm* (Jer 16, 7; Jes 66, 1; Ps 94, 19) ebenso wie für das (zufällig?) nur in Hos 13, 14 bezeugte *nōḥam* „Trost“ παράκλησις als Übersetzung. Eine weitere Ableitung ist *niḥûmîm* „Tröstungen“, sicher belegt nur in Jes 57, 18 und Sach 1, 13. Nachbiblisch in Qumran und im Mhebr. hat sich dann, wie es scheint, nur *tanḥûmîm* gehalten; vgl. dazu auch Simian-Yofre, ThWAT V/1985, 382–384. Dieses aber findet sich als das ausdrucksstärkste Wort in der Form *tanḥûmîn* und in der Neubildung *tanḥumtâ/tanḥûmâtâ* auch im Targ. Die syrischen Wortformen sind *nuḥāmâ* und *nuḥāmûtâ*.

e) Dem hitp *hit' allēl* „willkürlich, nach Gutdünken umgehen mit“ zugeordnet ist *ta^alûlîm*, das man Jes 3, 4 und 66, 4 wohl am besten durch „Willkürakte“ übersetzt; für eine Präzisierung der Übersetzung wären weitere Belege erforderlich, die es auch mhebr. nicht gibt. Die von der LXX hier verwendeten Wörter ἐμπαίκτης und ἐμπαίγματα sind mit „Spötter“ und „Spott“ sicher zu schwach übersetzt, da böswillig verletzender Hohn gemeint sein dürfte. Kein Synonym zu *t.* ist *ma^alâlîm*, das wie mhebr. Taten ohne Rücksicht auf ihre Bewertung bezeichnet.

f) In seiner eigentlichen Bedeutung vorläufig nicht genau zu bestimmen ist *ta^arûbôt*, das nur in der Verbindung *b^enê hat-ta^arûbôt* 2 Kön 14, 14 // 2 Chr 25, 24 bezeugt ist; gemeint sein muß eine Art von Geiseln. Die gewiß irriige Wiedergabe der LXX τοὺς υἱοὺς τῶν συμμίξεων ist durch das für uns erst mhebr. nachweisbare *ta^arôbât* (sic?) „Vermischung“ bestimmt. *^arubbâ* und *^arâbôn* „Pfand“ könnten auf eine Übersetzung „Verpfändung“ führen⁵.

g) Unter *tamrûq(im)* verzeichnen die Wörterbücher zwei ganz verschiedene Wörter. Immer richtig verstanden wurde *tamrûqîm* in Est 2, 3. 9. 12 als ein Wort für Salbeneinreibungen zwecks Schönheitspflege bei den Haremsdamen; in der LXX entspricht σμῆγμα. Wegen der späten Abfassung des Ester-Buches und jaram. *tamrûqâ* mit gleicher Bedeutung darf die Frage gestellt werden, ob hier nicht ein ursprünglich aramäisches Wort vorliegt.

Mit diesem Wort ganz zu Unrecht gleichgesetzt wurde das im Singular stehende *tamrî/ûq* mit K *tmrjq* und Q *tmrwq* in Spr 20, 30. Da der Vers dadurch im Grunde unverständlich wurde, sind schon die LXX-Übersetzer auf eine schlechte Paraphrase ausgewichen, und die mir bekannten modernen Übersetzer machen es bei kräftigen Emendationen nicht besser. Das Ergebnis war, daß man aus dem Text ein bisweilen fast makaber formuliertes Lob der Prügel als Mittel zur Reinigung des Inneren herausliest, das übrigens auch zum in Spr Vorangehenden überhaupt nicht paßt. In Wirklichkeit ist der mašoretische Konsonantentext in Ordnung und nur ein Wort falsch vokalisiert. *tamrîq* ist nicht von der Wurzel *mrq* abzuleiten, sondern ist ein altaram. Fremdwort, das vielleicht aus einer älteren aram. Fassung des Diktums übernommen und nicht reichtsaram. *tmrj'* geschrieben wurde. Die Wurzel ist protosem. und arab. *mrđ*, akk., ugar. und hebr. *mrš*, jünger aram. *mr'* und (bisher nicht erkannt) altaram. *mrq* II „krank sein, werden, leiden“. Sie begegnet im D-Stamm (pi) seltener als im Kausativ-Stamm, steht aber im Sinn von „kränken“

⁵ Zur Wurzel *'rb* I und Ableitungen vgl. Lipiński, ThWAT VI/1987, 349–355, und gegen die Übersetzung „wetten“ für *hit'arēb* meine Textdeutungen in UF 18/1986, 341 ff.

akk. neben dem Š-Stamm (vgl. die Wbb und jetzt noch *libba-šu mim-ma la-a tu-mar-ra-aš* „kränke ihn ja nicht!“ Emar VI Nr. 262, 17). Ein hebr. pi ist nicht belegt, wohl aber pa. und etpa. im Aramäischen und arab. *marrāda* teilweise im Sinn von „pflegen“⁶. In Spr 20, 30 gewinnen wir nun ein ganz neues Verständnis, wenn wir jetzt statt des hier sinnlosen *makkôt* „Schläge“ vielmehr *mikwat* oder, bei Annahme einer Haplographie des *w*, wegen des Parallelismus zum Plural *ḥabbûrôt*, besser *mikwôt* lesen, also:

ḥabbûrôt pāša' tamrîq b^e-râ' û-mikwôt ḥadrê-bāṭân

(Schmerzende) Wundnarben sind (die Folge) einer Kränkung im Bösen
und (dazu noch) Brandnarben im Leibesinneren.

Der Sinn ist: seelische Wunden nach schlimmen Kränkungen heilen nur sehr schwer und nach langer Zeit. Damit ist für den Vers eine sehr ernste Mahnung wiedergewonnen, die wegen des nicht mehr verstandenen *tamrîq* über 2000 Jahre lang radikal mißverstanden wurde; sie ist bildhaft noch eindrucksvoller formuliert als andere vergleichbare Aussagen im AT. Das Nominalsatz-Subjekt steht zwischen den beiden stark betonten Prädikaten, die hier die Stelle von Objekten im Verbalsatz einnehmen.

h) Eindeutig ein Ergänzungswort ist auch *tagmûlîm* „Wohltaten“ (Ps 116, 12; Sir 37, 11), das mhebr. nicht bezeugt ist. Es steht neben *g^emûl* „Tun, Vergeltung“, das fast nur im Sing. vorkommt, und *g^emûlâ* „Vergeltung“, das in beiden Numeri nur selten belegt ist und targ. für mhebr. *g^emûl* steht. Das Verbum *gml* bedeutet anders als akk. *gamālu* („Vergeltbares tun“) „vollenden, erweisen“. Die drei abgeleiteten Substantive weichen in ihrer Verwendung mehr oder weniger stark davon ab; hier könnten alte Dialektunterschiede wirksam geblieben sein.

5. Einige weitere *taqtûl*-Wörter sind nicht als Zusatzwörter zu wurzelgleichen anderen zu erkennen.

a) *tahpûkôt*⁷ „Verkehrtheiten“ begegnet neunmal in Spr und außerdem im Lied des Mose Dt 32, 20; mhebr. steht *tahpûkâ* neben *tahpökât* – richtig vokalisiert? – und targ. *tah^(a)puktâ* mit den Ableitungen *tahp^ekânâ* „perverser Mann“ und *tahp^ekânûtâ* „Perversität“. Merkwürdig ist nun, daß keine der verschiedenen Gebrauchsweisen von *hpk* „umwenden, umstürzen, verändern“ im AT zu der speziellen Bedeutung von *tahpûkôt* genau paßt; erst mhebr. findet sich z. B. *hippêk d^ebārîm* „pervers reden“. *tahpûkôt* muß also schon vor den uns bekannten Bezeugungen eine besondere semantische Entwicklung durchgemacht haben und deswegen zu den frühen *taqtûl*-Bildungen gehören. Die LXX gibt das Wort sehr verschieden wieder.

b) Auch *tahbûlôt* „kluge Gedanken, Überlegungen“ ist ein Wort der Weisheitsliteratur; die Gedanken, Ijob 37, 12 von Gott, werden ganz überwiegend positiv

⁶ Das seit langem bekannte Beispiel für *q* anstatt des späteren *ʿ* für arab. *d* ist *ʿarqâ* „Erde“ Jer 10, 11 statt reichtsaram. *ʿar.â*. Zu dem Nebeneinander von hurrit. *puḥukaru* und *puḥizzaru* „Tauschäquivalent“ als Lautparallele dazu vgl. Vf., Bibel und Alter Orient (BZAW 162/1985), 90.

⁷ Das unbetonte *û* wird hier immer defektiv geschrieben; vgl. unter 8.

bewertet. Spr 12,5 stellt allerdings die *t.* der Gottlosen den *maḥs̄ebôt saddîqîm* „Vorhaben der Gerechten“ gegenüber. Die Wiedergaben der LXX sind verschieden; *κυβέρνησις* findet sich Spr 1,5; 11,14; 24,6. Ijob 37,12 gibt Transkriptionen wie *θεεβουλαθω*, die an *θεοῦ βουλή* anklingen (sollen?). Spr 20,18 sind die Planungen vor einem Krieg gemeint. Eine solche Stelle mag der Ausgangspunkt für den mhebr. negativ bestimmten Sprachgebrauch gewesen sein, der aus den Wbb im einzelnen nicht klar hervorgeht („Ansinnen, Scheinkämpfe“ usw.). Positiv bewertet werden die *t.* auch in Sir 6,36 und 32,16; von *t. l'ebāb* „Gedanken des Herzens“ spricht 37,17. *taḥbûlôt* muß wie die anderen *taqtûl*-Nomina ein deverbales Substantiv sein, kann aber zu keinem der in KBL³ 274 verzeichneten Verben gestellt werden. Da auch das Aramäische, wenn ich recht sehe, hier nicht weiterhilft, bleibt wohl nur die Ansetzung einer Wurzel *ḥbl* V von noch nicht bekannter Bedeutung.

c) *ta'alûmôt* „das Verborgene“ (der Weisheit, des Herzens: Ijob 11,6; Ps 44,22) scheint neben der Sing.-Form *ta'alûmâ(h)* Ijob 28,11 (vom Wasser) zu stehen und ist im AT die einzige Ableitung von *'lm* „verbergen“; sie bezeichnet zugleich das Geheimnisvolle des Verborgenen. Mhebr. wird „Finsternis, Dunkel“ zu einem Begriff der Gestirnsbeobachtung; aram. *ta'alûmâ* begegnet im jüngeren Targum zu Ijob 28,11. Mhebr. gibt es auch *'älām* „Geheimnis“.

d) *tal'ûbôt* ist ein nur in Hos 13,5 belegtes Wort für die Ausdörrung der Erde; für die zugrundeliegende Wurzel *l'b* fehlen im AT Belege. Da sie auch mhebr. fehlen, könnte *tal'ûbôt* ein nordisraelitisches Wort sein oder eine Wortschöpfung Hoseas, die sich nicht durchgesetzt hat.

e) Seit jeher umstritten war das nach dem MT für Neh 12,31 angesetzte Wort *tah'alûkôt* mit einer vermuteten Bedeutung „Prozession(en)“. Da ein solches Wort in den Zusammenhang dort keinesfalls paßt und auch mhebr. nicht bezeugt ist, sollte es aus dem Wörterbuch endgültig gestrichen und durch eine Form von *hlk* „gehen“ ersetzt werden.

6. Eine Sondergruppe bilden die wenigen Feminina zu Wurzeln ult. vocalis.

a) In nicht nur einem Sinn singularär ist das von Ezechiel den schon vorhandenen Wörtern für „Hurerei mit Götzen“ zugefügte *taznût*. Es findet sich nur in den Kapiteln 16 und 23 seines Buches insgesamt 20× und wurde später nie mehr verwendet. Der Prophet erfand es⁸, obwohl es für diesen Begriff seit Hosea, der Wörter für „huren“ und „Hurerei“ zuerst in großem Stil für den Abfall von Gott verwendete, schon die Nomina *z'enût* und *z'enûnîm* gab, ersteres Hos 4,11, wo man es nicht wegemendieren sollte, ferner in einer Gottesrede Num 14,33 und je dreimal in Jer und Ez, dazu auch in Qumran. Die ungewöhnliche reduplizierte Bildung *z'enûnîm* begegnet für sexuelle Unzucht in Gen 38,24 und in theologischem Sinn 2 Kön 9,22, 5× bei Hos und je 2× bei Nahum und bei Ezechiel wieder in Kap. 23. Außerdem wird *zânâ* „huren“ sehr oft verwendet. Neben *z'enûnîm* gebraucht nur

⁸ Daß es mündlich auch schon vor ihm da und dort verwendet wurde, ist natürlich nicht ganz auszuschließen, aber wegen des überwiegend literarischen Charakters der *taqtûl*-Bildungen wenig wahrscheinlich.

Hos 2, 4 die ähnlich reduplizierte Bildung *na^apûpîm* als ein wie wohl auch *n^eûpîm* (Jer 13, 27; Ez 23, 43) kaum der Hochsprache angehöriges Wort. In der LXX entspricht normalerweise πορνεία. Mhebr. wurden *z^enût* (targ. *z^enûtâ*), *z^enûnim* und *nîûpîm* wohl nur noch in ihrem normalen Wortsinn gebraucht.

b) *tarbût* findet sich nur Num 32, 14 im Sinn von „Aufzucht, Brut (von Sündern)“, also in wegwerfendem Sinn; die LXX sagt daher σύστρεμμα „Haufen“. Mhebr. ist *tarbût* wie targ. *tarbûtâ* ein normales Wort für „Aufzucht, Erziehung“.

7. Damit ist der Bestand an *taqtûl*-Wörtern im AT vollständig vorgeführt. Soweit möglich, wurden die Substantive gegen wurzelgleiche andere abgegrenzt und auf bei den Begriffen mitschwingende positive oder negative Gefühlsbetontheiten hingewiesen. Es müssen nun noch die Wörter gleicher Bildung genannt werden, die nur mhebr. oder aram. oder in Qumran bezeugt sind, um das Weiterleben des Typs aufzuzeigen. Einige von diesen mögen älter sein und nur zufällig im AT nicht vorkommen. Da die Wbb jeweils nur wenige Belege verzeichnen, sind nähere Angaben zu den Verwendungsweisen nicht möglich. Aram. entspricht übrigens mehrfach die Nominalform *taqtalt* (z. T. > *tuqtalt*).

a) Zu den Emotionen ausdrückenden Wörtern nach Art der im AT bezeugten gehören *tapnûq(im)* „Vergnügung(en)“ (vgl. hebr. *pinnēq* „verwöhnen“), targ. *tapnûqâ*, Pl. *tapnûqîn*, das syr. als *tapnûqâ* erscheint; *ta'bûrâ* (zu hebr. *hit'abbēr* „sich erzürnen“) „Zorn“; *tasqûpîm* (zu *histaqqēp* „sich umwenden, geschehen“), targ. *tasqûpîn* „Ränke, Intrigen“; *taḥ^arût* (zu hebr. *hiḥārâ* „sich ereifern“), targ. *taḥ^arûtâ* „Rivalität, Streit“. Nur targ. bezeugt ist *tahmûdâ* „Gelüste“ neben *tahmadtâ* „Wohlgefallen“ (zu hebr./aram. *ḥmd* „wünschen, begehren“); *taplûgtâ* (zu hebr./aram. *plg* „teilen“) „Meinungsverschiedenheit“; *tarkuntâ* (zu *r^eken* „sinken, fallen“) „Ruin“; syr., mand. *taktûšâ* (zu *'etkattaš* „streiten“) „Streit“; syr. *taḥtûrâ* (zu *ḥattar* „rühmen) „Schmeichelei“ und *taslû'â* (zu *'aslî* „verschmähen“) „Verschmähtes“.

b) Von aram. *šabbah* „loben, rühmen“, das auch ins jüngere Hebräische entlehnt wurde, hat man, wenn ich recht sehe, nur in Qumran hebr. *tašbûḥôt* „Lobpreisungen“ abgeleitet; von den aram. Formen targ. *tušbahtâ*, syr. *tešbohtâ* und mand. *tušbihtâ* ist wohl keine auf **tašbûḥtâ* zurückzuführen. Targ. *tiqrubtâ* „Geschenk“ erscheint mhebr. als *tiqrôḥit* und ist wohl nicht zu den hebr. *taqtûl*-Bildungen zu rechnen.

c) Von den anderen mhebr. Wörtern ist *talmûd* „Lehre“ (auch in Qumran) nicht von *targûm* „Ausdeutung, Übersetzung“ zu trennen, das von dem Quadrilitterale *tirgēm*, aram. *targēm* abgeleitet ist. Welches der beiden im AT nicht vorkommenden Wörter das ältere ist, wird sich kaum ausmachen lassen. Rationale Begriffe sind auch mhebr. *tablûl* (zu *niblal* „gemischt sein“) „Mischung“ und *tarbûkôt* „Mischungen“ (vgl. hebr. *murbäkât* „Eingerührtes“) sowie *tašlûm*, aram.-Qumran, targ. *tašlûmâ* „Zahlung“ (vgl. hebr. *hišlîm*, targ. *'ašlim* und *šallem* „vervollständigen“), dazu noch syr. z. B. *taḥlûpâ* „Austausch“ (zu *ḥallep* „austauschen“).

d) Nur aram. sind Gegenstandsbezeichnungen wie syr. *talbûšâ* „Kleidungsstück“ und targ. *taḥlûsîn* „Kresse“. Wahrscheinlich ein nichtsemitisches Wanderwort ist hingegen hebr. und aram. *tappû^aḥ* „Apfel“ (arab. *tuffāḥa*).

8. Unsere Untersuchung hat ergeben, daß nach der Nominalform *taqtûl(â)* im Hebräischen des Alten Testaments wie im Mittelhebräischen und weithin auch im Aramäischen anfangs ganz überwiegend im Plural mask. und fem., später immer häufiger auch im Singular Substantive gebildet wurden, die positiven und negativen Emotionen Ausdruck verliehen. Oft traten diese Wörter neben andere von derselben Wurzel abgeleitete deverbale Substantive, die weniger eindeutig auf einen bestimmten Sinn festgelegt und weniger ausdrucksstark waren. Die Aussagemöglichkeiten der Sprache wurden dadurch erheblich bereichert. Das beim Antritt von Endungen oder Pronominalsuffixen enttonte *û* wird sehr oft, bei einigen Wörtern immer defektiv geschrieben, obwohl es gewiß ein Vollvokal blieb. In den phönizischen und punischen Inschriften wurden Substantive dieses Typs bisher nicht gefunden; ob das nur ein Zufall ist, läßt sich nicht sagen. Einige Fragen, die heute noch nicht beantwortet werden können, werden sich vielleicht klären lassen, wenn noch einige andere dem Hebräischen eigentümliche Nominalformen in ähnlicher Weise untersucht sein werden. Auch die häufige Längung („Verdoppelung“) des letzten konsonantischen Radikals vor Endungen bedarf in diesem Zusammenhang einer gründlichen Untersuchung.

Zusammenfassung (abstract)

In Weiterführung meiner Untersuchung der Substantive im Plural nach *maʕiqatallim* im ZAH 1, 103ff. werden hier unter Einbeziehung des Mittelhebräischen und weithin auch des Aramäischen die nach der nicht gemeinsemitischen Nominalform *taqtûl* gebildeten Substantive untersucht. Die im AT bezeugten Wörter und der größere Teil der jüngeren bezeichnen, sehr oft im Plural, Begriffe, die positiv oder negativ emotional bestimmt sind. Die Übersetzungen ließen sich teilweise präzisieren. Der Aufsatz ist als ein Paradigma gedacht für die Wiederaufnahme des Studiums der Nominalformen im Hebräischen, die bisher meist nur aufgelistet und zu den Stammformen des Verbums in Beziehung gesetzt wurden. Die Prüfung der Belege für *tamrûqim* „Einreibungen“ zeigte, daß wir daneben das aus dem Altaramäischen entlehnte Wort *tamrîq* „Kränkung“ anzusetzen haben. Für Spr 20,30 führte das zur Wiedergewinnung des seit der LXX verschütteten ursprünglichen Sinns der Aussage, die auf die Warnung vor schweren Kränkungen anderer abzielt.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. von Soden, Glückweg 19, D-4400 Münster, Bundesrepublik Deutschland